

Gehäuse.

Für: UM BAU, Wien.

Es ist ein Hohlraum, hinter dem sich die Absicht verbirgt, etwas zu beinhalten, und diesem Inhalt Form zu verleihen. An diesem Definitionsversuch kann ein geübter Blick einige wichtige Aspekte der okzidentalischen Tradition wiedererkennen. Und der Vorliegende Aufsatz stellt sich zur Aufgabe, dies ein wenig auseinanderzufalten. Aber vorher muss er den Begriff "Absicht", der im Definitionsversuch vorkommt, aus dem Weg räumen.

Was immer das Wort "Absicht" bedeuten mag, es ist das Kriterium, wonach man die Kompetenz der Geisteswissenschaften von jener der Naturwissenschaften unterscheidet. Wenn bei einer zu erkennenden Erscheinung nach der sich dahinter verbergenden Absicht gefragt wird, dann geht es um eine geisteswissenschaftliche Frage. Fragen nach verborgenen Absichten sind "wozu?"-Fragen. Wenn ich zum Beispiel frage "wozu regnet es", dann betrachte ich den Regen als eine Erscheinung, für welche die Geisteswissenschaften kompetent sind. Und alle möglichen Antworten auf diese Frage, zum Beispiel "es regnet, damit Pflanzen wachsen", sind geisteswissenschaftliche Propositionen. Man kann die Naturwissenschaften als jene Disziplinen ansehen, die fortschreitend alle "wozu?"-Fragen durch "warum?"- und "wie?"-Fragen ersetzen. Und "Natur" kann man als jenes Gebiet definieren, aus welchem systematisch alle "wozu?"-Fragen als inkompetent ausgeschieden wurden. So ist zum Beispiel der Regen seit einigen Jahrhunderten für die westliche Kultur eine Naturerscheinung, weil "wozu?"-Fragen für in Sache Regen inkompetent gehalten werden. Es verbirgt sich hinter dem Regen (laut okzidentalem Konsensus) keine Absicht.

In der oben vorgeschlagenen Gehäusedefinition werden "wozu?"-Fragen als kompetent zugelassen. Gehäuse werden dort nicht für Naturerscheinungen, sondern für Kunstwerke gehalten. Dagegen können Einwände erhoben werden. Zum Beispiel ist ein Schneckenhaus ein Gehäuse und eine Naturerscheinung. Die vorgeschlagene Definition meint, die Aussage "Schneckenhäuser sollen Schneckenkörper beinhalten" sei sinnvoll. Das ist zwar keine naturwissenschaftliche Aussage, da sich hinter der Natur keine Absicht verbirgt, aber sie ist dennoch eine kompetente Gehäuseerklärung. Kurz: der Begriff "Absicht" im oben gebotenen Definitionsversuch besagt, dass hier Gehäuse als Kunstwerke angesehen werden.

Dies erlaubt, sich dem Begriff "Hohlraum" mit der Frage zuzuwenden, wie Hohlräume hergestellt werden. Man würde meinen, man müsse sie graben. Man würde meinen, ein Hohlraum entstehe, wenn etwas aus dem Vollen entfernt, abstrahiert wird. Tatsächlich sind Hohlräume wie Gräben, Gräber oder Höhlen so hergestellte Gehäuse (obwohl sich etwas in uns weigert, derartige Hohlräume "Gehäuse" zu nennen). Aber es gibt auch Gehäuse, die nicht Abstraktionen sind, sondern Konstruktionen. Nicht Gräben, sondern Gebäude. Vielleicht sollte man das Wort "Gehäuse" für derart konstruierte, nicht abstrahierte Hohlräume reservieren? Und vielleicht meint das Wort "bauen" jene Geste, dank welcher Hohlräume nicht abstrahiert, sondern konstruiert werden? Kurz: Hohlräume, die nicht abstrahiert sondern gebaut sind, heißen "Gehäuse"?

So plausibel dies klingen mag, birgt es Schwierigkeiten. Der Begriff "hohl" klingt negativ, wie die Verneinung von "voll", und Worte wie "aushöhlen" oder "konkav" bestätigen dies. In den germanischen Sprachen allerdings steht man dem Begriff ambivalent gegenüber. Zwar wird im Deutschen "Hölle", aber auch "Heil" davon abgeleitet, und im Englischen wird es sowohl "hole" als auch "whole" geschrieben. Diese Schwierigkeit lässt sich vielleicht überbrücken. Man kann etwa behaupten, gegrabene Hohlräume wie Kanäle seien Negationen der Fülle, Abstraktionen aus der Fülle. Und gebaute Hohlräume, eben Gehäuse, seien Negationen der Negation, konkrete Abstraktionen: Kanäle verneinen die Fülle, und Gehäuse verneinen Kanäle. Und "bauen" ist jene Geste, mittels welcher die verneinende Geste des Grabens verneint wird. Das ist für Bauende, zum Beispiel für Architekten, eine schmeichelhafte Art, sie anzusehen: es sind Leute, die daran engagiert sind, aus dem verneinenden Graben ins doppelt verneinende, und daher bejahende Bauen zu steigen, und die Gehäuse die sie bauen sind Hohlräume, die die Hohlheit verneinen. So ein Lob der Architektur: sie macht aus der Hölle ein Heil, aus "hole" macht sie "whole", stimmt allerdings aus folgenden Gründen etwas bedenklich:

Gehäuse sind mit der Absicht gebaut, Inhalte zu behalten. Zum Beispiel ist ein Wasserglas ein Gehäuse zum Halten von Wasser. Oder ein Haus ein Gehäuse zum Halten von (unter anderem) Möbel. Das Wasser ist flüssig, es läuft zwischen den es fassen wollenden Fingern davon, und die Absicht hinter dem Wasserglas ist, das Wasser festzuhalten, es fassbar, begreiflich zu machen. Im Wasserglas kommt das Wasser zum Stehn und es kann nun verstanden werden. Möbel sind (wie ihr Name sagt) mobil, beweglich, flüchtig, und das Haus ist eine Immobilie, unbeweglich, um Möbel zu immobilisieren. Leute wohnen in Häusern, um im Raum (einem Hohlraum) festgehalten zu werden, eine Adresse zu haben, um definiert werden zu können. Und das bedeutet "wohnen": gewöhnlich an diesem definierten Ort gefunden, ergriffen und erfasst werden zu können. Kurz: Gehäuse sind Gefässe, und dienen dem Fassen von vorher Unfassbarem.

Für das eben Gesagte gibt es ein altes Wort, nämlich "Form", und ein relativ neues, nämlich "Information" wird davon abgeleitet. Verwendet man diese Worte, dann sieht die Sache so aus: Gehäuse sind Formen zum Informieren von Formlosem. Zum Beispiel: Wasser wird in Form von Wasserglas verstanden, oder: dank dem Wasserglas haben wir die Information "Wasser". Oder: Leute werden in Form von Adressbüchern erfasst, oder: wir können uns über Leute in Häusern informieren. Und dies zwingt geradezu zu folgender Weltanschauung: alle Erscheinungen werden in einer oder der anderen Form erfasst, und wenn sie formlos (amorph) sind, dann besitzen wir in Bezug auf sie keine Informationen. Um dies in den vorher verwendeten Worten auszudrücken: Gehäuse werden erst informativ, wenn sie Inhalte haben, und Architekten werden erst dann interessant wenn die von ihnen gebauten Gehäuse irgend etwas enthalten.

Und damit sind wir in des Teufels Küche. Nämlich in einem Streit zwischen Mönchen. Die einen Mönche sagen: Hinter allen Erscheinungen stehen

Gehäuse verborgen, und die Erscheinungen fliessen in sie hinein, um überhaupt begriffen werden zu können. Das heisst: Die Gehäuse (die Formen, die "Ideen") sind was steht und was verstanden wird, und die Erscheinungen sind nur ein Schleier. Die anderen Mönche sagen: die Erscheinungen fliessen unbegreiflich umher, und wir bauen Gehäuse, um sie zu fassen und zu begreifen. Das heisst: die Gehäuse, (die Formen, die "Ideen") sind Kunstgriffe, dank denen wir in die Welt eingreifen, um sie zu begreifen. Die ersten Mönche heissen die "Realisten", weil sie die Gehäuse für Wirklichkeiten halten. Und die zweiten heissen "Nominalisten", weil sie die Gehäuse nur blosser Namen halten, die wir der Erscheinungen geben, um sie zu begreifen.

Angenommen, die zweiten Mönche sind im Recht, und die Architekten sind nur Künstler. Sie bauen Gefässe zum Erfassen der Welt, aber die Welt schert sich nicht darum und fliesst chaotisch weiter. So gesehen, sind Gehäuse blosser Erfindungen, die so aber ebensogut anders sein könnten, und wir können sie ruhig verachten. (Die Mönche sagen "flatus vocis" dazu, und das meint Unfähigkeiten.) Angenommen nun, die ersten Mönche sind im Recht, und die Architekten sind Wissenschaftler. Sie entdecken die Gefässe hinter den Erscheinungen, sie enthüllen den Schleier. Sie kommen darauf, wie ein gutes Gehäuse zu sein hat. In diesem Fall jedoch bauen sie gar keine Gefässe, sondern sie zeigen nur, was immer schon war und was wir nur vergessen haben: so hat ein ideales Wasserglas, ein idealer Tisch, ein ideales Haus auszusehen. In beiden Fällen: ob nun blosser Künstler oder Wissenschaftler, ob nun blosser Erfinder oder Entdecker, sind die Architekten und die übrigen Gehäusebauer keine Verneiner von Verneinungen, und das Loblied auf die Architektur war voreilig und muss verstummen.

Die Neuzeit war nominalistisch. Sie hielt den Glauben an ewige Formen für unflätig, und glaubte daran, immer bessere Formen, Modelle erfinden zu können. Daher heisst sie "modern": sie modelliert Modelle, macht Moden. Also meinte sie, Architekten seien Künstler, und verpflichtet, immer bessere Gehäuse zu erfinden. Mit der Absicht, die formlose Wirklichkeit immer besser zu informieren, immer neue Informationen zu bieten. Wir werden zusehens immer realistischer, immer weniger nominalistisch. Wir glauben, dass Formen und Formeln ewig sind, und dass wir sie entdecken müssen, um irgend etwas zu begreifen. Dass die Wissenschaft ein Versuch ist, auf Formeln zu kommen. Wir werden immer "post-moderner": immer weniger modulierbar, immer formaler und formeller. Also meinen wir, dass Architekten, statt herumzumodellieren, jene Gefässe entdecken sollten, die für Inhalte adäquat sind. Zum Beispiel wasserwürdige Wassergläser und menschenwürdige Häuser. Aber dieser unser postmoderne Glaube an Formeln (das heisst an kleine Gehäuse) ist nicht sehr katholisch. Die realistischen Mönche des Mittelalters hätten an uns wenig Freude. Und dies aus folgenden Gründen:

Die Mönche waren der Ansicht, dass die Gehäuse, die hinter den Erscheinungen stehen, dorthin von Gott ordentlich hingestellt wurden. Sodass

man sich in der Ordnung der Gehäuse orientieren konnte. Man konnte zum Beispiel aus grossen Gehäusen kleinere "deduzieren", und aus kleiner grössere "induzieren". Das heisst: die Welt der Gehäuse war logisch, und die Welt der Erscheinungen chaotisch, und wenn man die Erscheinungen in die Gehäuse giesst, dann kann man die Welt organisieren. Zum Beispiel kann man aus Blei Gold, aus Gold den Stein der Weisen, und aus diesem Stein das ewige Leben deduzieren (erschliessen). Das war katholisch: dieser Glaube, dass die Gehäuse göttliche Konstrukte sind, und nicht Abstraktionen.

Wir jedoch, die wir zum Glauben an die Gehäuse, die Formen, die Formeln zurückzufinden begannen, sehen in ihnen keine göttlichen Konstrukte, sondern unsere eigenen Projektionen. Wie meinen zwar nicht mehr (wie einst die Modernen), dass die Gehäuse verächtliche, vergängliche Kunstgriffe sind, die wir zwecks Erkenntnis der Welt konstruieren. Wir sind überzeugt von der Ewigkeit (der Raum- und Zeitlosigkeit der Formen) aber zugleich davon, dass wir sie aus den Erscheinungen abstrahieren. Zum Beispiel glauben wir nicht (wie einst die Modernen), dass die Formel $1+1=2$ ein Kunstgriff zum Zählen der Welt ist, sondern wir sind überzeugt, dass diese Formel überall und immer wahr ist. Aber wir sind ebenfalls überzeugt, dass diese Formel aus Erscheinungen wie etwa zwei zusammengefügt Steinchen abstrahiert wurde, und dass sie überall und immer wahr ist, gerade weil sie abstrakt, also leer ist, gerade weil sie nichts aussagt. Wir sind negative Realisten. Wir glauben an die Wirklichkeit der Hohlheit, der Leere. Wir glauben, dass Gehäuse nur dann ewig wahr, und schön, und gut sind, wenn sie nichts enthalten. Es ist daher ein Irrtum, wenn man von der Postmoderne sagt, dass sie an nichts glaube. Im Gegenteil: sie glaubt ans Nichts, und das ist eine ganz andere Sache.

Es sei an den eingangs vorgeschlagenen Deditionsversuch von "Gehäuse" erinnert: ein Hohlraum, hinter dem sich die Absicht verbirgt, etwas zu beinhalten, und diesem Inhalt Form zu verleihen. Man kann dies geradezu als das Credo der Postmoderne, und insbesondere der postmodernen Architektur betrachten. Wir abstrahieren Hohlräume aus der Fülle der Erscheinungen mit der Absicht, sie nachträglich zu füllen, aus ihnen Gehäuse für Informationen zu machen. Wir tun dies, weil wir die uns umgebende Fülle für einen formlosen sinnlosen Brei halten (sie so erleben), und weil uns daher diese Fülle anekelt. Und wir tun dies, weil wir über Apparate verfügen (Computer und Plotter), um leere Formen, Hohlräume, in leere Räume, virtuelle Räume zu projizieren. Also entwerfen wir Gehäuse, und füllen sie mit Erscheinungen, um der ekelhaften Fülle um uns herum eine Form zu verleihen.

Dieser Aufsatz wird für die Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Architektur geschrieben. Deshalb schwebt dem Autor bei der Schilderung des Entwerfens von Hohlräumen auf und gegen die ekelhafte Fülle die Architektur vor. Aber das gleiche Bild kann gegenwärtig an alle sogenannte kreative Tätigkeit angewandt werden. Alles Formen, alles Informieren, ist gegenwärtig ein Engagement an Hohlheit als Antwort auf unerträgliche Fülle. Wir entwerfen Gehäuse wie Schneckenhäuser, weil wir die schleimige Fülle der Schnecke nicht mehr ertragen. Und das wiederum ist eine Art von

5

negativem Loblied auf die Architektur: sie entwirft Gehäuse, weil sie die Menschenmasse nicht mehr erträgt, die da von allen Seiten emporquillt, und darum versucht, dieser ekelhaften Fülle (dieser Plebs) dank Hohlheit eine Form zu verleihen. Ob so ein Loblied als ein solches auch aufgenommen wird, das allerdings kann angezweifelt werden.